

Orpheusspötter *Hippolais polyglotta* als Sommergast in Sempach

Am 5. Juni 1980 hörte ich erstmals unweit unseres Hauses in Sempach LU den Gesang eines Orpheusspötters, der mir von zahlreichen Exkursionen im Tessin vertraut ist. Bis zu seinem Verschwinden zwischen dem 27. und 29. August war der Vogel fast täglich in unserem Garten und dessen näherer Umgebung festzustellen. Auf den ab Tonband gespielten arteigenen Gesang reagierte er jeweils kurz mit seinem Liedchen. Immer wieder konnte auch sein sperlingsartiger Warnlaut *dèrrrr* gehört werden. Damit verriet er meist seine Anwesenheit in den Büschen und Hecken des Gartens, kaum war man in seiner Nähe. Mehrmals versuchte er, teils mit Erfolg, ein Gartenrötel♂ *Phoenicurus phoenicurus* zu vertreiben. Längere Zeit verfolgte er selbständig gewordene junge Mönchsgrasmücken *Sylvia atricapilla*. Einmal glaubte ich ihn zusammen mit einem andern Spötter oder Laubsänger gesehen zu haben. Sonst aber war er immer allein, sang und rief sehr häufig. Sein ganzes Verhalten ließ auf ein unverpaartes ♂ schließen. Meist hielt er sich in einem Umkreis von 50–80 m um unser Haus auf, vor allem in der von Haseln, Schwarzdorn, Weißdorn, Schneeball, Pfaffenhütchen, Hartriegel und anderen einheimischen Büschen dicht bewachsenen, bis 6 m hohen Hecke. Daneben suchte er die zahlreichen Ostbäume nach Nahrung ab und sang dort häufig. Beute fand er auch im niedrigen Gras.

Um jeden Zweifel auszuschließen, wurde der Vogel am 1. Juli in einem Nylonnetz gefangen und an der Vogelwarte von R. Lévéque und L. Jenni ausgemessen, bestimmt und beringt wieder freigelassen. Die 1. (äußerste) Handschwinge erwies sich als 5 mm länger als die Handdecken, die 2. lag in der Länge zwischen der 5. und 6., und die 3.–5. waren wie beim Fitis an der Außenfahne deutlich verengt. Die Länge des maximal gestreckten Flügels betrug 69 mm, das Gewicht 11 g. Die Füße waren hellbräunlich. Anhand dieser Merkmale konnte er eindeutig als Orpheusspötter bestimmt werden. Auch im Feld waren die relativ kurzen Schwingen (Flügelspitze auf der Höhe der Schwanzdecken) im Unterschied zum Gelbspötter gut erkennbar.

Auch nach der Beringung hielt sich der Vogel weiterhin in unserem Garten auf. Zu meinem Erstaunen bemerkte ich am 16. August einen zweiten Orpheusspötter in Gesellschaft des beringten ♂. Beide hielten im Fliegen und bei der Futtersuche eng zusammen, und oft hörte ich von beiden den unverwechselbaren Kontaktruf. Zwischen dem 27. und 29. August zogen sie weg.

Der Orpheusspötter brüdet in Südwesteuropa. Die nördliche Verbreitungsgrenze verläuft durch die Schweiz, wo er im Tessin, im Wallis und im Kanton Genf brüdet (Schifferli et al. 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach). Im Tessin ist er seit Jahren ein verbreiteter Brutvo-

gel in sonnenexponierten Hanglagen und in Gebüschen entlang der Flüsse bis auf etwa 300–400 m ü.M. Im unteren Wallis und in der Gegend von Genf ist er in den letzten Jahren häufiger geworden, wobei sich eine nordwärts gerichtete Ausbreitung abzeichnet (Géroudet 1977, Nos Ois. 34: 168–169). Die nördlichste Brutzeitfeststellung in der Westschweiz liegt bei Ependes VD (Géroudet 1980, Nos Ois. 35: 300), doch fehlt ein Brutnachweis. Dazu kommt nun das weithin isolierte Vorkommen in der Zentralschweiz: Sempach ist der bisher nördlichste Ort, an dem der Orpheusspötter während einer ganzen Brutsaison beobachtet worden ist.

Alfred Schifferli, Sempach

Zweiter Nachweis des Sprossers *Luscinia luscinia* in der Schweiz

In der Nacht vom 8./9. September 1980 herrschte auf dem Col de Bretolet VS bis 22 Uhr klares Wetter mit leichtem Südwestwind. Der Himmel bedeckte sich in den folgenden Stunden und ab Mitternacht trieben Nebelschwaden über den Paß, die den Fang von 103 Nachtziehern an den Lampen erlaubten, bis um 2.30 h heftige Regengüsse einsetzten. Zwischen 1 und 2 Uhr befand sich unter den Fänglingen ein diesjähriger Sprosser, von dem folgende Angaben notiert wurden: Flügel 92 mm, Gewicht 33 g, große Fettdepots sichtbar, Pneumatisationsstadium 3 (nach Winkler 1979, Orn. Beob. 76: 49–118), 7 ungemauerte große Decken. Alle in Svensson (1975, Identification Guide to European Passerines, Stockholm) angegebenen Artmerkmale trafen zu. Dieser Fängling ist der zweite Nachweis für die Schweiz; der erste sichere Nachweis betrifft einen Totfund in Davos (Koch 1977, Orn. Beob. 74: 204–205). Die Angaben in Studer & Fatio (1912, Katalog der schweizerischen Vögel, Bern & Genf) sind alle nicht gesichert (Haller 1954, Unsere Vögel, Aarau).

Aus Mittel- und Westeuropa sind mir sechs weitere Nachweise bekannt, die weit westlich der westlichen Arealgrenze (Hamburg – Krakau – Losoncz – W-Siebenbürgen; Portenko & Stresemann 1977, Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel, 6. Lfg., Berlin) liegen: Am 2.9.1980 konnte auf der Fangstation Mettnau am Bodensee ein Sprosser gefangen werden, womit vier sichere Nachweise im Südwesten Deutschlands (Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg) vorliegen (Henss & Querner Mskr.). Dazu kommt ein Nachweis aus Hessen (Strack 1970, *Luscinia* 41: 97), und aus Frankreich liegt eine Fangmeldung von der Ile d'Ouessant vor (Nicolau-Guillaumet 1972, Ois. R.F.O. 42: 74–75). Zwei dieser insgesamt acht Nachweise betreffen Vögel im Juni, die restlichen sechs Vögel in der Herbstzugzeit. Aus England liegen sechsmal mehr Frühlings- als Herbstnachweise vor und die Zunahme der Sprossernachweise im Frühling wird mit der Ausdehnung des Brutareals nach Westen und Nor-

den in Zusammenhang gebracht (Orr 1976, Brit. Birds 69: 265–271). Die wenigen Herbstfunde in Mitteleuropa dieser von Nordeuropa nach Südosten ziehenden Art (Zink 1973, Der Zug europäischer Singvögel, Radolfzell) erlauben aber noch keine weitere Interpretation.

Lukas Jenni,
Schweizerische Vogelwarte Sempach

Karmingimpel *Carpodacus erythrinus* im Puschlav, Graubünden

Am 11. Juni 1979 gegen 8 Uhr morgens vernahm ich bei Le Prese, 970 m ü. M., am Nordende des Lago di Poschiavo, einen mir unbekanntes Gesang. Der Vogel, der mir vorerst nur seinen roten Kopf zeigte, saß im Wipfel eines Kirschaumes nur wenige Meter von einem der Häuser des Weilers entfernt. Während rund 10 Minuten sang er ununterbrochen und verschwand schließlich im Gebüsch eines Nachbargartens. Ich fand also genügend Zeit, mir die Gefiedermerkmale zu notieren, aufgrund deren ich den Sänger als ausgefärbtes Karmingimpel-♂ ansprach. Nach den Angaben in Stjernberg (1979, Acta Zool. Fenn. 157: 4) war der Vogel mindestens zweijährig. In der Folge konnte ich ihn am Abend des gleichen Tages und am Morgen des 13. Juni nochmals beobachten. Dabei ließ er mich zuweilen bis auf 15 m herankommen. Er hielt sich in einem Gebiet von etwa 400 × 200 m rund um das Bauerngut «Cavresc» auf. Das Landschaftsbild wird hier durch feuchte Mähwiesen geprägt, die, von einem erlengesäumten Bächlein durchzogen, im Osten an die Poschiavino und im Westen an die ersten Häuser, Gärten und Obstbäume von La Prese angrenzen. Einmal sah ich den Vogel Flugsamen von Löwenzahn *Taraxacum* ablesen. Trotz Nachsuche bekam ich ihn am 12. und am 30. Juni nicht mehr zu Gesicht. Vermutlich handelte es sich um ein umherstreichendes, unverpaartes ♂, eine bekannte Erscheinung am Rande von Verbreitungsarealen.

Da die Beobachtung von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission anerkannt wurde, verzichte ich hier auf eine Wiedergabe der festgestellten Merkmale; ich darf aber beifügen, daß ich im Frühling 1980 den Karmingimpel im Norden und Osten von Polen ausgiebig beobachten konnte und dabei meine Bestimmung von 1979 bestätigt sah. Beim Vorkommen von Le Prese scheint es sich um den ersten schweizerischen Nachweis eines eindeutigen Wildvogels zu handeln, jedenfalls in diesem Jahrhundert. Die älteren Angaben (von Burg 1925, Katalog der Schweizerischen Vögel 15: 2731–32) sind wenig glaubwürdig oder nicht nachprüfbar. So steht ein Vogel im Jugend- oder ♀-Kleid (nach eigener Kontrolle im Sommer 1980) im Genfer Museum mit der Bezeichnung «Genève 1880» (Cat. 701/16), von dem man annehmen darf, daß es sich um eines der drei bei Genf gefangenen Exemplare handelt, die von Fatio (1899, Faune des Vertébrés

de la Suisse, Oiseaux: 691) erwähnt werden, jedoch alle aus zweiter Hand (vgl. de Schaek 1907, Bull. Soc. Zool. Genève 1: 56); da Fatio den Namen seines Gewährsmannes nicht angibt, ist genaueres über die Herkunft nicht zu ermitteln. Die Art fand deshalb keine Aufnahme in die Listen von Meylan & Haller (1946, Vögel d. Heimat 16: 131–179) und Sutter et al. (1959, Orn. Beob. 56: 69–93). Drei neuere Beobachtungen, zwei aus der Umgebung von Genf und eine aus dem Rheintal, betreffen wahrscheinlich Gefangenschaftsflüchtlinge (Winkler 1978, Vögel d. Heimat 49: 65).

Ein Auftreten in der Schweiz war jedoch früher oder später zu erwarten, denn schon seit längerer Zeit macht sich in Mittel- und Nordeuropa ein Populationsanstieg verbunden mit einer Arealerweiterung bemerkbar. Seit den siebziger Jahren mehren sich die Brutnachweise und Brutzeitfeststellungen östlich der Schweiz. So brütete der Karmingimpel 1975 bereits an mindestens vier Orten in Österreich, davon drei in der Steiermark (Mazzucco, Czikieli & Busch 1974, Egretta 17: 49–59; Czikieli 1976, Egretta 19: 1–10; Czikieli, Hable & Lauerer 1977, Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum 6: 53–57). Bis 1979 ist die Art von mindestens 33 Lokalitäten Österreichs gemeldet worden (Winkler 1979, Egretta 22: 29; Daten aus dem «Orn. Informationsdienst» der Österr. Ges. f. Vogelkunde), und die Anzahl anwesender Vögel in den verschiedenen Jahren dürfte ein Mehrfaches davon betragen haben. 1978 und 1979 brüteten Karmingimpel auch erstmals in Jugoslawien unweit Ljubljana, Slowenien (Sere 1980, Acroceph. 1: 13–16). In Bayern sind 1970–1979 an mindestens zehn Orten Karmingimpel zur Brutzeit beobachtet worden, ein Brutnachweis steht aber noch aus (Willy 1976, Anz. Orn. Ges. Bayern 15: 99–100; Wüst ibid. 218–219; Bezzel & Lechner 1978, Die Vögel des Werdenfeller Landes: 220; Bezzel, Lechner & Ranftl 1980, Arbeitsatlas der Vögel Bayerns: 194; E. Bezzel und J. Reichholf briefl.). In Nordtirol wurde die Art u. a. 1977 westlich von Innsbruck und 1979 im Lechtal zur Brutzeit gefunden (Landmann 1979, Egretta 22: 84–85) und 1979 gelang auch die erste Feststellung im Vorarlberg (♂♀ 23.6.–20.7. Stuben am Arlberg, Brüten möglich, Kilzer & Kilzer 1980, Egretta 23: 42–43). In Baden-Württemberg wurde vom 19.5. bis 9.6. 1975 ein ♂ bei Bad Wurzach gesehen, also etwa 50 km nordöstlich vom Bodensee (Schneider & Berthold in Czikieli 1976 l.c.).

Beim Durchgehen der oben erwähnten Quellen fällt die Häufung von Beobachtungen in einzelnen Ostalpentälern auf (z. B. an der Mur und an der Enns mit Seitentälern, Steiermark), während Angaben aus anderen Landesteilen (etwa Oberösterreich, Burgenland, Kärnten, weite Gebiete in Salzburg, Nordtirol) und aus den italienischen Alpen mindestens zur Brutzeit weitgehend fehlen. Das könnte dadurch bedingt sein, daß durch die Meldungen eher die Tätigkeit und Verbreitung der Beobachter als die tatsächliche Verbreitung der Vögel